

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements- Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Vop-
 thonnement: 2,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1897 unter Nr. 7487.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechs-spaltige Notizen-
 zeile oder deren Raum 40 Pfg., für
 Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Neustadt-Straße 2.

Freitag, den 10. September 1897.

Expedition: SW. 19, Neustadt-Straße 3.

Wohlfahrtspflege auf dem Lande.

Seit einigen Jahren hört man mancherlei von Wohlfahrts-einrichtungen für die Landarbeiter. Ähnliche Einrichtungen oder Bestrebungen für Industrie-Arbeiter sind ja nichts neues mehr. Ist doch in Berlin sogar eine so-genannte „Zentralfabrik für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen“ gegründet worden, deren Geschäftsführer der Geheimere-Regierungs-Rath Dr. Post aus dem Handelsministerium ist und die bei den Fabrikanten Propaganda machen will für die Einführung von Unterstützungskassen in Fabriken, Wöchnerinnenfonds, Bade-Einrichtungen, Fabrik-bibliotheken, Erbauung von Arbeiterwohnungen, Arrange-ments von Vergnügungen für die Arbeiter und mancherlei andere dergleichen „Wohlfahrts-Einrichtungen“, die dazu dienen sollen, die Arbeiter zufriedener und bei guter Laune zu erhalten und sie für die Sozialdemokratie immun zu machen. — Sehr heiß ist die Gegenliebe gerade nicht gewesen, die man mit diesen Bestrebungen bei den Unternehmern gewedt hat. Aber da es sich bei der Sache doch um ein Ziel handelt, so aus allerinnigste zu wünschen, so wollte man auch den Landarbeitern die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ nicht vorenthalten und hat auch nach dieser Richtung hin eine Bewegung in Fluß zu bringen versucht.

Der geistige Vater dieser Richtung ist Herr Heinrich So-hnrei, der Herausgeber der Zeitschrift „Das Land“ und Verfasser mehrerer Bücher und Broschüren über diesen Gegenstand. Im Anfang dieses Jahres ist denn auch ein Komitee zusammengetreten, dem eine Reihe hochrespektabler Herren angehören, wie Prinzen, Grafen, Freiherrn, Staatsminister, Professoren, Regierungsräte, Landräthe und so fort, — und seitdem ist die Sache im Gange.

Auf das, was Schnrey gern möchte, lohnt es sich nicht, ausführlich einzugehen. Denn er ist ein Idealist und Utopist. Die neuliteräre Tendenz unseres Maschinenzeitalters ist ihm ein Greuel; er hat seinen Narren getroffen an alten Sitten und volkstümlichen Gebräuchen auf dem Lande. Für ihn handelt es sich nicht allein um die Landarbeiter, sondern ebenso um die Bauern. Die Vesserung der wirthschaftlichen und sozialen Zustände will er erreichen durch allerlei genossenschaftliche Einrichtungen der Bauern, Einführung verschiedener Haus-industrien, wie Korbschneiderei, Holzschneiderei u. d. h. für die Land-arbeiter wünscht er beispielsweise Beseitigung der Geldlöhnung, ferner Wohnungsverbesserung, Wiedereinführung der Allmenden, Kinder-Bewahranstalten. Außerdem möchte er sorgen für die Pflege des Gemüths- und Geisteslebens, gute Veltüre, für Veredelung des geselligen Verkehrs, Erhaltung und Wieder-einführung alter Volkstänze und alter Volkstrachten und manche anderen schönen Dinge.

Wie gesagt: die Spinnstube-Ideale des Herrn Schnrey in alten Ehren. Aber ernsthaft diskutiren kann man heute über dergleichen nicht mehr. Unsere preussischen Junker wollen Schnaps brennen, Zucker- und andere Prämien einhebeln, die Getreidezölle erhöhen und mit Hilfe ihrer guten Beziehungen dafür sorgen, daß die Landesgrenzen „wegen Seuchengefahr“ gegen die fremde Viehzufuhr abgesperrt werden. Von den Arbeitern verlangen sie angepannteste, harte Arbeit und Unterwürfigkeit, — für welche Leistungen sie, da es nun doch einmal nicht anders geht, einen sehr minimalen Lohn zu zahlen bereit sind. Aber damit sind die Beziehungen zwischen den Herren und den Leuten erschöpft. Wieder-erweckung alter Volkstänze? Pflege des Gemüths- und Geisteslebens der Arbeiter? Na, das könnte gerade noch fehlen! Schließlich werden die Leute immer anmähender und verlangen am Ende gar Lohn-erhöhung.

Wenn sich unsere Junker zu „Wohlfahrts-Einrichtungen“ entschließen, so geschieht es, um sich die leidige Arbeiter-schaft vom Hals zu schaffen. In die Landarbeiter- Bevölkerung ist bekanntlich etwas von einem neuen Geist gefahren. Namentlich die jüngeren Leute wollen nicht mehr die Öbrigen und Halb-leibeigenen ihrer feudalen Herren bleiben. Sie drängen in die Städte, wo sie höhere Löhne, bessere Behandlung, häufig bessere Wohnung und immer größere Freiheit haben. Dem „Herren“ wird bei dieser Bewegung etwas schwell, und mancher verlegt sich, um der Sache abzuhelfen, auf Wohl-fahrts-einrichtungen, — wobei es sich also eigentlich um Wohl-fahrts-Einrichtungen für den gnädigen Herrn handelt.

Ueber das Vorhandensein von allerlei Wohlfahrts-Einrich-tungen für Landarbeiter hat der „Deutsche Landwirtschafts-rath“ im Jahre 1896 eine Umfrage veranstaltet und im Früh-jahr dieses Jahres auf der 25. Plenarversammlung dieser Körperschaft die Angelegenheit behandelt. In dem soeben erschienenen Protokoll über diese Verhandlungen finden wir so-manche heitere Befügung unserer obigen Charakteri-sirung der von den Großgrundbesitzern veranstalteten länd-lichen Wohlfahrtspflege. So berichtet zum Beispiel die Herrschaft Wonsowo über auf ihren Gütern vorhandene Einrichtungen zur billigen Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln, einen vorhandenen Ruheversicherung-Verein und eine Unterstützungskasse für die Arbeiter. „Durch diese Ein-richtungen ist es bei wohlwollender, gerechter, wenn auch strenger Behandlung der Arbeiter dahin gekommen, daß es für die Herrschaft Wonsowo eine Arbeiterfrage ein-fach nicht giebt.“ — Mehrfach sind auf Gütern Kleinlinder-schulen eingerichtet, um den Tagelöhnerfrauen das Scharwerkern auf dem herrschaftlichen Hofe zu ermöglichen. Wenn sie dazu

keine Lust haben, sind natürlich die Kleinlinderschulen vollständig überflüssig. Aus dem Kreise Neuhaldensleben verdient ein Bericht besonderes Interesse, welcher berichtet, daß die Kleinlinderschulen den fleißigen Frauen sehr zum Vortheil ge-reichen, daß aber auch manche bequeme Frau dadurch in ihrer Lässigkeit bekräftigt werde, was der Opfer-willigkeit verschiedener Besizer gegenübersteht.“

Daß man auch die etwa vorhandenen Armen-, Kranken- und Waisenhäuser unter die Wohlfahrts-Einrichtungen rechnet, nimmt uns eigentlich Wunder, inwiefern bei uns die Kreise, die Stadt- und Landgemeinden die gesetzliche Verpflichtung haben, ihre Armen, Kranken und Waisen nicht im Couffragegraben verrotten zu lassen. — Die Prämierung treuer Diensthofen betreibt nicht nur Frau Lina Morgens-tern, auch in den ländlichen Bezirken ist man schon mehrfach so weit. Im Herzogthum Sachsen-Meiningen bekommen alle männlichen Diensthofen für 20jährige Dienstzeit vergoldete silberne Medaillen, an der Spitze zu tragen; weib-liche Diensthofen bekommen in solchem Falle ein ver-goldetes silbernes Kreuz, am Halsband zu tragen. Ebenfalls schon ist es im Kreise Kößel eingerichtet. Fort er-halten Diensthofen nach 10 jähriger Dienstzeit bei derselben Herrschaft 20 Mark angebändigt, nach 15 Jahren 25 Mark und bei noch längerer Dienstzeit 30 Mark. „Diejenigen weib-lichen Diensthofen, die bereits anherberlich geboren haben, erhalten fünf Mark weniger als ihnen nach der Dienstzeit zu-kommt.“ Das haben sie davon. Warum gebären sie außer-ehelich!

Sehr praktisch sind auch manche Guts-Sparkassen ein-gerichtet. Auf den Gütern des Grafen Schlieffen auf Sandow bei Adlig in Pommeren sind die Arbeiter verpflichtet, von ihrem gesammten Einkommen zu sparen. Der Graf giebt etwas dazu; werden die Angestellten wegen begangener Verbrechen oder „schlechten Dienstes“ entlassen, so erhalten sie nur die Hälfte der erwarteten Summe ausbezahlt. Ähnlich ist es auf Pöselwitz in Posen. Fort bekommen die Diensthofen so-gar Kontiane vom Reingewinn. Sie müssen hiervon die Hälfte in die Guts-Sparkasse legen. Bei „groben Vergehren der Sparen-den“ wird diese Summe jedoch nicht ausbezahlt. Wirklich praktisch!

Manche Gütter verschaffen sich durch diese Arbeiter-sparkassen zugleich in der einfachsten Weise von der Welt das nöthige Betriebskapital.

Auf die sogenannten Haushaltungsschulen für die Töchter der Landarbeiter war man auf der erwähnten Plenar-versammlung nicht gut zu sprechen. Sehr begreiflich. Wurde doch mit-geteilt, daß aus einer solchen Schule in Königsberg „auch nicht ein einziges Mädchen nach dem Lande zurückgelehrt ist.“ — Bei Arbeiterbibliotheken soll es sehr gefährlich sein, die richtigen Zeit-schriften zu finden. Man wähle diejenigen aus, deren Motto ist: Bleibe auf dem Lande und nähre dich redlich. Weiter: „Da kommen wir auf den meins Erachten nicht ungefährlchen Punkt, daß in der Regel der Schullehrer der Verwalter der Bibliothek ist. Der Schullehrer hält es häufig mit der sogenannten modernen Wissenschaft, besonders wenn er zu den jungen gehört; und wenn ein solcher die Sache in die Hände bekommt, dann ist die Bibliothek bald verdorben.“

So geht es weiter mit Grazie. Zum Schluß faßte der Deutsche Landwirtschaftsrath einen Beschluß, in dem es heißt, daß durch die Wohlfahrts-Einrichtungen in den Arbeitern das Berufsgeheim erweckt werden müsse, daß sie nicht bloß Rechte auszuüben, sondern auch Pflichten zu erfüllen und sich durch treue Pflichterfüllung der Hilfe, die ihnen geboten wird, würdig zu machen haben. Man sieht, die Herren wissen ganz genau, warum sie Wohlfahrts-Einrichtungen gründen. Sie wollen sich billige und gefügige Arbeiter auf dem Lande erhalten. Dagegen soll ja auch nicht gesagt werden; jeder sucht seinen Vortheil so gut es geht wahrzunehmen. Aber die Herren sollten doch so klug sein, sich nicht selbst die Erreichung ihres Zieles zu erschweren, indem sie sogar den Wohlfahrts-einrichtungen den Stempel ihrer Herrschaftsgelüste aufdrücken. Nicht jeder der feudalen Herren ist ja so aufrichtig, wie jener alte Herr Kedeleben zu Westerholz, der im „Landwirth-schaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ 1895 schreibt: „Nicht ich will abhängig sein von den Bedingungen, die meine Leute mir stellen, sondern sie sollen angewiesen sein auf mein Wohlwollen. . . Mein Tadel muß den Werth haben, daß er sie abhält, Unrecht zu thun, und mein Lob, daß sie danach streben, dessen würdig zu sein.“

Nicht jeder unserer Junker meint es auch so ehrlich wie vermuthlich dieser alte patriarchalische Kanz. Aber darin, daß die Arbeiter unterwürdig und gefügig zu machen sind, daß sogar die Wohlfahrts-Einrichtungen zur Unterdrückung und Ver-dummung dienen müssen, darin sind sie alle einig.

Auch das soll ihnen nicht verwehrt werden. Jeder hat das Recht, so ungeheuer zu sein, wie ihm möglich ist. Nur sollen die Herren keinen Anspruch darauf machen, daß man an ihre Arbeiterfreundlichkeit und ihren guten Willen glaubt. Wenn sie Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen sagen, dann meinen sie Versicherungs-Einrichtungen für ihre wirthschaftliche und ihre Herrschafts-stellung. Ob sie sich bei dieser Rechnung freilich nicht verrechnet haben, das ist eine andere Frage. Denn auch die Landarbeiter merken ja schließlich sehr gut, wo es mit der „Wohlfahrtspflege“ hinaus will.

Politische Uebersicht.

Berlin, 9. September.

Geht er oder geht er nicht? — dies wenig amüsante Frage-spiel bildet noch immer den Zeitvertreib der Presse in dieser stillen Zeit. Einige Leute wollen jetzt sogar — natürlich „aus absolot sicherer Quelle“ — wissen, daß eine volle Harmonie zwischen dem Kaiser und dem Prinz-regenten von Bayern bezüglich der Reform des Militär-Strafverfahrens bei Gelegenheit der Würzburger Parade erzielt worden sei und daß Fürst Hohenlohe weiter im Amte verbleiben werde. Dies erscheint jedoch garnicht wahr-scheinlich. Aber ob der Fürst jetzt schon geht oder später, ob General v. Sklow sein Nachfolger sein wird oder Dr. Wiquel oder irgend ein anderer, das alles ist ungewiß. Die offiziellen Organe schweigen sich aus. Nur theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß Fürst Hohenlohe sich „nach Baden-Baden zu begeben und von dort nach Berlin zurückzukehren gedenkt, sobald die Geschäfts-lage seine persön-liche Anwesenheit hier selbst erfordert“. Es scheint also, als sei das letzte Kanzlerkabinett Onkel Chlodwig's nochmals hinaus-geschoben. Morgen taucht vielleicht schon wieder eine andere Besatzung auf.

Uebrigens sind alle diese Kombinationen über die „Kanzler-krise“ bei weitem nicht so wichtig, wie das viele Geschwätz der bürgerlichen Presse es erscheinen läßt. Männer, die sich geschichtliche Bedeutung beanspruchen können, werden in den jetzigen Zeitläuften ja doch nicht Minister und Kanzler. —

Vorbereitung zum Arbeitertruh. Der Verein für Sozialpolitik will sich, wie bekannt, auf seiner dem-nächst stattfindenden Generalversammlung unter anderem mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter befassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat nun schon im voraus Bedenken über die Resultate, welche jene Ver-handlungen ergeben könnten. Sie fürchtet offenbar, daß sich die Vertreter der Wissenschaft ein wenig für die Koalitionsfreiheit ins Zeug legen werden, ob-wohl ja Professor Löning, der das Referat zu dieser Frage hat, bereits ein sehr weitgehendes Entgegenkommen gegen diejenigen, welche das Koalitionsrecht noch weiter be-schränken wollen, bekundet hat. Darum erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ gleich von vornherein, daß das, was „die Ge-lehrten“ sagen, für die Praxis keine Bedeutung haben. Sie leistet sich folgende Auslassung in ihrer gewöhn-lichen landwirthschaftlichen Schreibart:

Die demnächst stattfindende Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik befaßt sich u. a. mit dem Thema der Handhabung des Vereins- und Koalitionsrechtes der Arbeiter. Es ist dies eine der Fragen, welche ihrer Natur nach auf hunderten und tausenden von Parteiversammlungen, in Wahlreden und Parla-ments-Verhandlungen immer wieder erörtert werden. Wird die Debatte der „Sozialpolitiker von Fach“, die im Geringsten zu Resultat erwarten ist, zur definitiven Verantwortung etwas Wesentliches beitragen? Wir glauben es nicht. Manches schätzbare Material wird beigebracht, mancher anregende Gedanke ausgesprochen werden. Aber die Entscheidung in solchen Fragen der praktischen Politik steht in keiner Weise der Wissenschaft zu. Die Frage, wie viel Freiheit den Bürgern eines bestimmten Staats-wesens oder einer Kategorie desselben gelassen werden kann, ohne daß durch Mißbrauch dieser Freiheit das Gemeinwesen geschädigt wird, kann nun und nimmer-mehr von der Wissenschaft beantwortet werden, die ja doch berufen ist, allgemeine Wahrheiten aufzufinden, und zu formuliren. In konkreten politischen Fragen entscheidet immer nur der scharfe Blick und der gebietende Wille des Staatsmannes, Nichts anderes.

Nicht einmal der Intellekt allein, und wenn er noch so sehr durch Wissenschaft und Erfahrung geschult wäre. Ein starker Wille hält oft etwas für möglich und macht es mög-lich, wo der Schwache beim bloßen Gedanken schon zurückweicht. So, um Opposition zu machen, um stets eine negative Kritik bereit zu halten, um mit „idealen“ Zielen zu künftern, um dem schöpferischen Geist Hemmnisse aller Art in den Weg zu legen, — dazu reicht die Büchergelehrsamkeit, indem sie die ihr gesogenen Grenzen überschreitet, vollkommen aus. Die Kunst des politischen Schaffens und Formgebens wird nicht aus Büchern geschöpft.

Ein berühmter Gelehrter, der ob und zu auch in Staats-leben thätig war, hat in einer oft genannten Schrift versucht, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen; es wäre gewiß zeitgemäß, wenn vom staatlichen Standpunkt aus versucht wäre, für die Berechtigung der abstrakten Wissenschaft eine erkennbare Grenze festzustellen.

Zu reines Deutsch überseht, besagt diese Auslassung des Kaiser-Blattes nichts anderes als: Die Wissenschaft bleibe und mit ihren allgemeinen Wahrheiten und Grundsätzen vom Leibe, die sind gut für das Gelehrtenstübchen; wir folgen der Praxis des Lebens. Der Gelehrte mag zehnmahl sagen, das Koalitionsrecht ge-bühre dem Arbeiter. „Das Leben“, das heißt das Unter-nehmerthum, kann ein freies Vereinigungsrecht aber nicht mit seinen Interessen vereinigen, folglich muß es beseitigt werden.

Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man auch diesen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ als den Ausdruck der in einflussreichen Kreisen vorherrschenden Wünsche ansieht, die dahin gehen, daß das kümmerliche Koalitionsrecht der deutschen Arbeiterklasse noch weiter verkrüppelt werden solle. —

Die Situation in Indien läßt sich im Augenblick schwer über-sehen. In England sagt man jetzt die Lage weit weniger e-fährlich an als es noch vor kurzem schien. So schreibt der „Standard“:

Partei-Nachrichten.

Die Parteigenossen in Magdeburg beschlossen in einer Versammlung an den Parteitag in Hamburg...

Die örtlichen Parteigenossen erklärten sich in mehreren Versammlungen für Aufhebung des Kölner Beschlusses...

Auf der jährlichen Parteiverammlung für den 7. sächsischen Reichstags-Wahlkreis...

Als Reichstagskandidat für den schlesischen Kreis Clogau wurde Genosse Kühn in Wangen...

Als Delegierter zum Parteitag in Hamburg wurde für den Wahlkreis Schwarzburg-Sondershausen...

Von der Agitation. Genosse Liebke sprach auf dem Wege zum sächsischen Arbeiterschutzes-Kongress...

Die Münchener Parteigenossen nahmen in einer Versammlung, in der zum Hamburger Parteitag Stellung...

Die heutige Versammlung beauftragt ihre Delegierten, dahin zu wirken, daß der Kölner Beschluß beseitigt wird...

Die Redaktion der 'Münchener Volkszeitung' wird am 1. Oktober von dem Parteigenossen Kagenstein...

In Stuttgart beschloß eine Parteiversammlung nach einem Referat des Genossen Stern...

Vollzeilliches, Gerichtliches etc. Wegen Verleumdung eines Arbeiters...

Berlin und Umgebung.

Achtung, Bildhauer! In der Bildfabrik von Barth, Fruchtsstr. 8 (Werkführer Engelmann)...

Deutsches Reich.

Achtung, Musikinstrumentenmacher! Aus Magdeburg wird mitgeteilt, daß durch Agenten Balgenmacher...

Achtung, Waldburger Bezirk wandern, nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes...

Strafbescheide en masse. Wie wir s. B. berichteten, sind eine größere Anzahl Delegierter des Breslauer Gewerkschafts...

Die Webernöth in dem benachbarten Rowawes hat sich, wie ein Berichtener mittheilt, in Laufe des Sommers...

Schulzustände in Preußen. Unter diesem Stichwort wird aus Posen über eine Schöffengerichtsverhandlung berichtet...

bedacht worden sind, gegen den sie jedoch Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragten.

Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes hatten sich die Vertrauensleute der Bergarbeiter Sebaner und Adler vor dem Schöffengericht in Gottesberg (Schlesien) zu verantworten...

In Wittenberg streifen die Osenfeher. Die von ihnen geforderte Einführung eines einheitlichen Lohns lehnten die Unternehmer ab.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung verurtheilte das Sächsisch-Schöffengericht den Tischler Wendt...

Ausland.

In Christiania dauert der Streik der Malergehilfen noch fort. Doch haben bis jetzt 100 Meister den neuen Tarif bewilligt...

Wir sehen aber ein festes Vertrauen in die Solidarität und das Klassenbewußtsein der deutschen Malergehilfen...

Aus Kopenhagen meldet der Telegraph: Nachdem zwischen dem Arbeitgeberverein und dem Arbeiterverein eine Uebereinkunft getroffen ist...

Der englische Trades-Union-Kongress hat, wie bereits mitgeteilt, den Maschinenbauern moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert.

Vom Kampfe der englischen Maschinenbauer. Aus dem Hauptbureau der Maschinenbauer erhalten wir eine Zeitschrift, in der es u. a. heißt:

In einem Aufsatz, den die Engineers Anfang September an die Gewerkschaften Englands ergaßen hatten, war auch finanzielle Hilfe erwähnt worden.

Soziales. Die Webernöth in dem benachbarten Rowawes hat sich, wie ein Berichtener mittheilt, in Laufe des Sommers durch reichlich eingegangene Aufträge gemildert.

das Landrecht hatte keinen Erfolg, er wurde zur Zahlung der Schulverschuldungstrafe und in die Kosten (etwa 15 M.) verurtheilt.

Zur neuen Landtag Sachsen-Weimars wird von seiten unserer Partei beantragt werden, im Gophergotikum einen weiblichen Fabrikinspektor anzustellen oder wenigstens die Einrichtung im Herzogthum Meiningen nachzunehmen.

Die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen im Monat August lassen, wie die 'Soziale Praxis' schreibt, im Vergleich zum Juli zwar einen gesteigerten Andrang von Arbeitslosen erkennen.

Die vergleichbaren Daten. Von diesen weisen im Vergleich zum August vorigen Jahres 27 (nebst 1 ausländischen) eine Abnahme des Andranges auf: Berlin, Rixdorf, Hamburg, Halle a. S., Erfurt, Gera-R., Hannover, Essen a. R., Oberfeld, Düsseldorf, Köln, M.-Glabach, Wiesbaden, Darmstadt, Straßburg i. E., Heidelberg, Karlsruhe i. B., Mannheim, Konstanz, Pforzheim, Göttingen, Göppingen, Schwab. Hall, Heilbronn, Ulm, Augsburg, München (Wannu).

Die verglichenen Gesamtzahlen zeigen, daß im August 1896 um 20 620 gemeldete offene Stellen sich 25 868 Arbeitslosende bezwarben, im August 1897 um 26 021 offene Stellen 29 187 Arbeitssuchende.

Die Monatsberichte der genannten Zentralstelle werden vom 1. Oktober an als selbständige Monatschrift unter dem Namen 'Der Arbeitsmarkt' bei H. S. Hermann in Berlin erscheinen.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung von Donnerstag, 9. September nachmittags 5 Uhr.

Die Vertretung der Berliner Bürgerschaft nimmt heute nach zweiwöchentlicher, nur durch die nötig gewordenen außerordentlichen Sitzung vom 12. August unterbrochener Fortdauer ihre Arbeiten wieder auf.

Für die Besetzung der Stelle eines Stadtschulrats (die Wahlzeit des Stadtraths verläuft mit Ende dieses Jahres ab) wird ein besonderer Ausschuß eingesetzt.

Stadtv. Singer: Der Bericht, so dankenswerth er ist, giebt uns aber die thatsächlichen Verhältnisse doch kein ganz richtiges Bild. Vor allem ist für den Laien aus den Durchschnittszahlen eine klare Uebersicht nicht zu gewinnen.

Die Statistik hat die Angelegenheit, mit dem Durchschnittslohn herumwirtschaften, und danach ist in den letzten Jahren die Durchschnittsfrequenz von 53 auf 52, also um 1, gesunken. Sieht man aber genauer zu, so erkennt man, daß eine große Zahl von Klassen nicht bloß bedenklich an die Grenze der Fassungskraft geföhrt ist, sondern thatsächlich an Ueberfüllung leidet.

Ich wünsche dringend, daß die Schuldeputation und der Magistrat Vorkehrungen treffen, daß die hier nöthige Ausgleichung möglich bald geschieht. Dringend erforderlich ist auch ein schnelleres Tempo der Reorganisation der Gemeindeschulen, der Einführung des achtklassigen Schulsystems.

Kommunales.

Nur Begründung eines Asyls für Blinde ist der Stadt... Die Aufnahme in dieses Asyl und die Verpflegung in demselben sollen kostenfrei erfolgen.

Das Polizeipräsidium hat dem von den städtischen Behörden vorgelegten Projekt zur Festschließung von Fluchtlinien für die auf dem ehemaligen Pionier-Übungsplatz in der Gassenhälfte anzulegenden Straßen 19, 20, 20a, 21 und 27 die ortspolizeiliche Zustimmung erteilt.

Der Magistrat hat jetzt dem Polizeipräsidium den Entwurf für den Umbau der Mörserbrücke, sowie für eine während des Umbaus zu errichtende Hilfsbrücke mit dem Ersuchen überreicht.

Lokales.

Zu Sachen der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1896, betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage, war, wie wir im April berichteten, dem von über 60 kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereinen gewählten Komitee von den Herren Ministern des Innern, des Kultus und für Handel und Gewerbe zugestimmt worden.

Ein wenig empfehlenswertes Verfahren hat der Vorstand der Orts-Krankenkasse zu Mirdorf gegen ein weibliches Mitglied zur Anwendung gebracht. Die Frau war an Gelenkrheumatismus erkrankt und wurde, als sie sich krank gemeldet hatte, dem Kreiskrankenhause zu Bütz überwiehen.

Die Hilfs-Krankenkasse in der Gitschinerstraße soll, wie wir hören, nunmehr endlich am 1. Dezember 1897 eröffnet werden.

Nach das will ein Gebildeter sein. Wie feindselig manche berufliche Mediziner dem Studium der Frauen gegenüberstehen, geht drastisch aus einer Aeußerung des Geh. Rathes Eulenburg in seinem Schlussbericht über den medizinischen Kongress in Moskau hervor.

Ist „Vorwärts“ eine Befehlsübung für ein vegetarisches Blatt? Ein interessanter Streitfall wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Der Vereins-Vorstand hat kürzlich in einer großen Versammlung den hier erscheinenden „Vegetarischen Herald“ kritisiert.

des „Herald“ erklärt, daß er dem Vereins-Vorstand — die Wurst schon anschneiden will. Man darf also wohl einer „wurstigen“ Gerichtsverhandlung entgegensehen.

Was soll das bedeuten? Der „Konf.“ schreibt: Die wichtige Frage des einheitlichen Lebenschlusses für Berlin ist wieder zu einer aktuellen geworden durch ein Zirkular, welches 60 Berliner angegebene Firmen und kaufmännische Vereine an die Ladeninhaber versandt haben.

Die schöne Geschichte, wonach die Berliner Ober-Polizeidirektion allen Fotogrammen der Stadt Photographien des Staatssekretärs v. Pöbblers überwiehen habe, damit die Beamten sich die Gesaltzüge ihres neuen Chefs genau einprägen könnten, wird von der Ober-Polizeidirektion dementirt.

Ein interessanter Fund ist bei dem Abbruch des Thurmes der Georgenkirche gemacht worden. Es ist dies eine kupferne, zylinderförmige Kapsel, welche aus Anlaß des Thurmbaus im Jahre 1821 bei Beendigung des Umbaus am 29. September im Turmkopf eingelassen wurde.

Mit 454 Mark 85 Pf. ist der Schreiber Wilhelm Wittner, der bei dem Zeitungsolporteur Otto Zillmann beschäftigt war, am 31. August verschwunden. Zillmann steht der in der Prinzengr. 10 eingerichteten Filiale des „Berliner Herald“ vor und sandte den Wittner, den er stundenweise beschäftigte, am genannten Tage nach der Wilhelmstr. 29 belegenden Hauptredaktion des Blattes, damit er dort den fälligen Gehaltsbetrag abhole.

Nach Verhörung einer dreitägigen Gefängnisstrafe ist der Arbeiter August Budnik, Schönhauser Allee 63, wahnsinnig geworden. Als er Mittwoch Abend aus der Strafhaft in seine Wohnung zurückkehrte, zeigte er schon Zeichen großer Aufregung.

Eine „gestohlene Haltestelle“. Ueber einen merkwürdigen Diebstahl wird vom gestrigen Vormittag aus dem Zentrum gemeldet: An der Ecke der Burgstraße und Neuen Promenade befindet sich eine Haltestelle der Großen Berliner Pferdebahn, welche in der üblichen Weise durch Tafeln gekennzeichnet ist.

Straßenperrung. Die Badstraße von der Stettinerstraße bis einschließlich des Reudammes bis zur Paulstraße ist behufs Umplasterung vom 6. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwege und Weiter gesperrt.

Zwei unbekannte Selbstmörderinnen, beide etwa 20 Jahre alt, haben den Tod im Wasser gesucht und sind beide, nachdem sie noch lebend durch Beamte und Privatpersonen gerettet waren, gestorben. Die eine stürzte sich gestern Morgen in den Sandwehrtanal und sollte von einem Schuttmann nach der Charitee gebracht werden.

Unfällefälle im Straßenverkehr. Vor dem Gerichtshaus in der Gassenhälfte 13 geriet gestern früh der dort beschäftigte Straßenreiner August Götke unter die Räder eines Arbeitswagens und erlitt einen Bruch des Unterschenkels. Er fand im Krankenhaus am Urban Aufnahme.

Theater. Die Neue freie Volksbühne bringt in dieser Saison als Eröffnungsvorstellung Sonntag, den 12. September, nachmittags 7 1/2 Uhr im Thalia-Theater Ludwig Knutzenruber's Drama „Hand und Herz“ zur Aufführung.

die Hauptrollen in den Händen der Damen Elise Behmann, Luise von Bessling, Thine Biele, und der Herren Paul Biersfeldt, Hermann Müller, Rudolf Wittner. Gerhart Hauptmann's „Einmal Weichen“ werden am Sonntag Nachmittag zum 25. Male am Deutschen Theater aufgeführt.

Aus den Nachbarorten.

In welchem Maße die wüste Hauspekulation, die bis vor kaum anderthalb Jahren in Schöneberg betrieben worden ist, auf die ganze bauliche Gestaltung des Ortes schädigend eingewirkt hat, zeigt sich jetzt wieder in einer für den letzteren sehr unangenehmen, äußerst lehrreichen Weise. Sie hat es nämlich zu Wege gebracht, daß die Gemeinde thatsächlich nicht mehr in der Lage ist, ihren Wochenmarkt unterzubringen, vielmehr dienen kurzen gegangenen sein dürfte, denselben aus völligem Mangel an einem geeigneten Plage ganz eingehen zu lassen.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich unmittelbar nach dem Einzuge des vom Raudorf zurückkehrenden 2. Bataillons des Elisabeth-Gardegrenadier-Regiments Nr. 8 und dreier Batterien des 2. Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in die Stadt Hellenz, indem eine Kanone der 9. Batterie, in der auf bisher nicht ermittelte Weise eine Karusche zurückgeblieben war, sich auf dem dortigen Marktplatz entlud.

Aus Mirdorf. Wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen gegen schulpflichtige Mädchen, wurde der Handelsmann R. aus der Steinmehrfabrik in Haft genommen. Eine raffinierte Einbrecherin, die in letzter Zeit hier zahlreiche Diebstähle verübt hat, wurde gestern in der Person eines 17jährigen Mädchens ermittelt und festgenommen.

Zur Angelegenheit der Ermordung des Schulmädchens Wahrendorf findet dieser Tage in Spandau die ernannte Vernehmung sämtlicher zu der Thatthat in irgend einer Beziehung stehenden Zeugen statt; darunter befinden sich auch Hausnachbarn der Eltern des Kindes. Die Spandauer Korrespondenz, die diese Mittheilung bringt, sagt gebiend hinzu: „Vermuthlich steht eine Entscheidung bevor, die der ganzen Sache eine überraschende Wendung geben dürfte.“

Die graue Krähle „vogelfrei“. Infolge mehrfacher Beschwerden über die Schäden, welche die graue Krähle anrichtet, hat die Polizei-Direktion Charlottenburg das Verbot des Einfangens und Tödtens der „grauen Krähle“, ingleichen des Ausnehmens ihrer Eier und ihrer Jungen, sowie des Zerstückens ihrer Reiter für den Polizeidistrikt Charlottenburg bis zum 30. September 1898 aufgehoben worden.

Witterungsübersicht vom 9. September 1897.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm., Windrichtung, Windstärke (Stala 1-12), Wetter, Temperatur nach Celsius (0° C. = 40° F.). Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Gagaranda, Petersburg, Coit., Aberdeen, Paris.

Weiter-Prognose für Freitag, den 10. September 1897. Zeitweise auflarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und schwachen südwestlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

